

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 20.06.2021 / 09:30 Uhr und 11:00 Uhr

Selig sind, die Frieden stiften

Von Pastor Christian Wegert ©

Predigttext: „Glücklich sind die Friedfertigen, denn sie werden Söhne Gottes heißen!“
(Matthäus 5,9)

Seit dem Sündenfall gibt es auf der Welt Konflikte. Es gibt Kriege zwischen Ländern und Nationen, Streit in Familien und Zerrüttungen auch in Kirchen und Gemeinden. Und nun sagt Jesus: „Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Söhne heißen“ (Matthäus 5,9) oder auch: „Selig sind, die Frieden **stiften**, denn sie werden Gottes Söhne heißen“ (LUT). Er sagt nicht: „Selig sind, die Frieden halten“ oder „...die den Frieden lieben“, sondern „...ihn stiften“. Wir sollen also Versöhnung anstreben und keine Störenfriede oder Unruhestifter sein.

Dann erklärt Jesus: „...denn sie werden Söhne Gottes heißen.“ Die Friedensstifter, von denen Er spricht, sind also keine allgemeinen Krisenmanager. Sie sind keine Mediatoren mit besonderer Ausbildung. Nein, Jesus richtet sich in Seiner Bergpredigt an Seine Jünger und Nachfolger. Es sind Menschen, die nicht unbedingt eine besondere Ausbildung in Krisenintervention haben. Alle Christen sollen Friedensstifter sein, denn sie sind Söhne Gottes, Kinder Gottes. Sie reflektieren das Wesen der Familie, zu der sie gehören. Sie tragen das Wesen ihres Vaters in sich, der Seinen Sohn sandte, um Frieden zwischen Gott und Mensch zu schaffen.

Paulus schreibt den Ephesern: „Er kam und verkündigte Frieden euch, den Fernen, und den Nahen“ (Epheser 2,17). Mit anderen Worten: Versöhnung steht auf Gottes Prioritätenliste ganz oben. Er möchte sowohl Frieden in vertikaler Richtung, also zwischen uns und Gott, als auch in horizontaler Richtung, also zwischen uns und unserem Nächsten. Jesus sagt: „Glücklich sind,

die Frieden stiften, denn sie werden Söhne Gottes heißen!“ Aber was genau bedeutet es, ein Friedensstifter zu sein?

I. WAS „FRIEDEN STIFTEN“ NICHT BEDEUTET

Dazu schauen wir uns zunächst an, was „Frieden stiften“ nicht heißt.

a. „Frieden stiften“ heißt nicht Besänftigung

Jesus spricht hier nicht von Beschwichtigung oder Besänftigung. Er meint nicht Frieden um jeden Preis. In der Geschichte Europas hat sich die sogenannte Appeasement Politik (Beschwichtigungspolitik) einen Namen gemacht. Sie „bezeichnet eine Politik der Zugeständnisse, der Zurückhaltung, der Beschwichtigung und des Entgegenkommens gegenüber Aggressionen zur Vermeidung eines Krieges“.¹

Chamberlaine, der ehemalige Premierminister Großbritanniens, war durch seine Appeasement-Politik (Beschwichtigungspolitik) gegenüber dem nationalsozialistischen Deutschland 1938 maßgeblich am Münchner Abkommen beteiligt. Anlass war die von Hitler herbeigeführte Sudetenkrise, im Zuge derer er drohte, Gebiete der Tschechoslowakei zu besetzen. Ein Krieg schien unvermeidlich. „Doch auf einer internationalen Konferenz in München Ende September 1938 gaben die Westmächte Großbritannien und Frankreich auch unter dem Aspekt, dass sie selbst noch nicht kriegsbereit

¹ <https://de.wikipedia.org/wiki/Appeasement-Politik>

waren, nach und schlossen mit Hitler das Münchner Abkommen, das ihm die Annexion der sudetendeutschen Gebiete erlaubte.“

Chamberlaine flog nach London zurück, stieg aus dem Flugzeug, wedelte mit dem Vertrag und sagte: „Ich glaube, es ist der Friede für unsere Zeit. [...] Nun gehen Sie nach Hause und schlafen Sie ruhig und gut.“² Nazideutschland nutzte diesen „Frieden“, um aufzurüsten und die Welt später in einen schrecklichen Krieg zu verwickeln.

Jeremia geißelte die sogenannten Propheten seiner Zeit, die riefen: „Friede, Friede!«, wo es doch keinen Frieden gibt“ (Jeremia 6,14).

Wenn Jesus sagt: „Selig sind, die Frieden stiften“, dann meint Er nicht Besänftigung. Er spricht nicht von Frieden, egal, was dieser kostet. Um Frieden zwischen Gott und Mensch zu schaffen, sandte der Vater Seinen Sohn. Er sandte Ihn, um zu sterben. Blut wurde zur Befriedung stellvertretend vergossen, damit wir Frieden mit Gott haben.

In seinem Buch „Die Seligpreisungen – Auf dem Weg zu Gott“ schreibt Wolfgang Wegert: „Frieden ist niemals Frieden auf Kosten von Wahrheit. Friedfertigkeit bedeutet nicht Weichheit und Feigheit. Friede ohne Gerechtigkeit und Wahrheit ist kein Friede [...] [Gott] ist kein Gott fauler Kompromisse. Jesus war friedfertig, aber deshalb trotzdem geradlinig, sodass er sogar sagen konnte: ‚Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert‘ (Matthäus 10,34).“³

Wahrer Friede opfert niemals Gerechtigkeit. Blut musste vergossen werden. Sühnung musste geschehen, um den Zorn Gottes gegenüber Sünder und Sünde zu besänftigen. Jesus meint also nicht „Appeasement“ – Frieden um jeden Preis.

b. „Frieden stiften“ bedeutet nicht, Frieden erzwingen

Manchmal ist Frieden nicht möglich. Paulus schreibt in Römer 12,18: „*Ist es möglich, soviel an euch liegt, so haltet mit allen Menschen Frieden.*“

Paulus war Realist. Ihm war bewusst, dass es Menschen gibt, die einfach keinen Frieden wollen. Egal, wie sehr du dich auch bemüht,

egal, wie viel du betetest und ringst: Sie wollen keinen Frieden. Sie schlagen zurück.

Aber die Bibel sagt, dass wir nicht der Anlass für Streit sein sollen, denn: „*Ist es möglich, soviel an euch liegt, so haltet mit allen Menschen Frieden.*“ Lass es nicht dein Versagen sein, wenn Frieden nicht einkehrt, denn „*Glücklich sind, die Frieden stiften*“. Mit anderen Worten: Glücklich sind, die um Frieden bemüht sind, aber die ihn nicht erzwingen. Glücklich sind, die versuchen, ihn zu erreichen, soweit es möglich ist. Aber manchmal ist es nicht möglich.

Die Christen in der Gemeinde von Korinth waren ein zerstrittener Haufen. Es gab dort Zwietracht und Streit, Parteiungen und Gruppenbildungen. Paulus schrieb ihnen: „*Denn erstens höre ich, dass Spaltungen unter euch sind, wenn ihr in der Gemeinde zusammenkommt, und zum Teil glaube ich es; ¹⁹ denn es müssen ja auch Parteiungen [Spaltungen] unter euch sein, damit die Bewährten offenbar werden unter euch!*“ (1. Korinther 11,18-19).

Paulus wusste, dass manchmal sogar im Leben der Gemeinde, Parteiungen (Spaltungen) sein müssen. Manchmal musst du für die Wahrheit aufstehen und es gibt Christen, die dann anderer Meinung sind und auf friedlose Weise widersprechen. Sie greifen dich an. Sie schreiben dir böse Briefe und E-Mails, sie reden hinter deinem Rücken und attackieren dich. Paulus macht deutlich, dass dies nicht allein draußen in der Welt geschieht, sondern manchmal auch in der Gemeinde.

Auch unser Herr Jesus war nicht in der Lage, Frieden mit allen zu haben. Pharisäer und Schriftgelehrte stellten sich Ihm entgegen. Doch so viel an dir liegt, halte Frieden mit jedermann.

II. FRIEDENSSTIFTER HABEN FRIEDEN

Was meint Jesus? Wer kann ein Friedensstifter sein und wie?

Grundlegend müssen wir festhalten: Um ein Friedensstifter zu sein, brauchen wir selbst Frieden. Wir müssen wissen, was Frieden ist, wir müssen ihn kennen, bevor wir ihn stiften. Zuallererst müssen wir persönlichen Frieden mit Gott haben. Diesen bekommen wir nur, wenn der Heilige Geist in unser Herz gezogen ist. Dann

² ebd.

³ Wolfgang Wegert „Die Seligpreisungen – Auf dem Weg zu Gott“, 2011, Arche Medien, Seite 91

glauben wir an den Herrn Jesus Christus und daran, dass Er uns durch das Kreuz mit Gott versöhnt: „*Da wir nun aus Glauben gerechtfertigt sind, so haben wir Frieden mit Gott durch unseren Herrn Jesus Christus*“ (Römer 5,1).

Aus Glauben gerechtfertigt zu sein, bedeutet für unsere Rettung, Jesus ganz allein zu glauben und zu vertrauen. Denn ohne Glauben an Christus leben wir in Feindschaft mit Gott. Von Natur aus sind wir Kinder des Zorns. Wir leben in Opposition zum Schöpfer. Aber im Herrn Jesus ist Frieden. Wenn wir Ihm vertrauen, dann werden unsere Sünden gewaschen. Er nimmt unsere Schuld und begräbt sie im Meer. Wenn du zu Ihm kommst, zum Sohn Gottes, dann wirst du Teil einer neuen Familie. Dann wirst du Sohn, dann wirst du Tochter genannt. Du bekommst ein neues Zuhause, neue Hoffnungen, neue Ziele.

Jesus sagte zu den Jüngern: „*Frieden hinterlasse ich euch; meinen Frieden gebe ich euch. Nicht wie die Welt gibt, gebe ich euch; euer Herz erschrecke nicht und verzage nicht!*“ (Johannes 14,27). Er gibt uns Frieden, einen Frieden, der in allen Lebensphasen „allen Verstand übersteigt“ (Philipper 4,7).

In unserer Gemeinde sind Menschen, die durch unvorstellbares Leid gehen. Sie haben große Sorgen aufgrund ihrer Gesundheit, ihrer Familie, wegen ihrer Kinder, auf der Arbeit. Und doch haben sie im Sturm ihres Lebens göttlichen Frieden. Wenn du auch im Auge des Sturms stehst und in das Angesicht des Herrn schaust, wenn du weißt, dass deine Sünden vergeben sind und du ein Kind Gottes bist, ein Sohn oder eine Tochter des Höchsten, dann ist Frieden da. Ein Friede, den die Welt nicht kennt.

Ein Friedensstifter, der diesen Frieden weitergeben will, muss ihn selbst kennen. Er muss ein Christ sein, ein Glaubender. Er muss Jesus vertrauen. Lass mich dich fragen: Glaubst du Jesus? Kennst du diesen Frieden? Diese Ruhe findest du nur bei unserem Herrn Jesus Christus: „*Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, so will ich euch erquicken!*“²⁹ *Nehmt auf euch mein Joch und lernt von mir, denn ich bin sanftmütig und von Herzen demütig; so werdet ihr Ruhe [Frieden] finden für eure Seelen!*“ (Matthäus 11,28-29).

III. FRIEDENSSTIFTER SUCHEN FRIEDEN

Aber Jesus geht es nicht nur um den Frieden mit Gott, sondern auch um den Frieden mit unserem Nächsten. Friedensstifter suchen und fördern Frieden.

Wie tun wir das? Zuallererst, indem wir anderen helfen, denselben Frieden zu erhalten, den wir in Gott geschenkt bekommen haben. Wir beten für andere und legen Zeugnis von unserem Glauben ab. Und dann sollen wir selbst so leben, dass wir Frieden halten. Ja, wir sollen nach ihm streben: „*Jagt nach dem Frieden mit jedermann und der Heiligung, ohne die niemand den Herrn sehen wird!*“ (Hebräer 12,14).

Es beschreibt ein ehrliches Verlangen, Frieden zu haben. Paulus schrieb an Timotheus: „*So fliehe nun die jugendlichen Lüste, jage aber der Gerechtigkeit, dem Glauben, der Liebe, dem Frieden nach zusammen mit denen, die den Herrn aus reinem Herzen anrufen!*“ (2. Timotheus 2,22).

Hier ist eine innere Herzenseinstellung beschrieben. Es ist ein echtes Verlangen und eine ernsthafte Bemühung, Frieden zu erlangen – auch, wenn Enttäuschungen da sind.

Wie kann dies im täglichen Leben aussehen? Dazu lesen wir die Worte von Paulus in Römer 12,14-21: „*Segnet, die euch verfolgen; segnet und flucht nicht!*“¹⁵ *Freut euch mit den Fröhlichen und weint mit den Weinenden!*¹⁶ *Seid gleichgesinnt gegeneinander; trachtet nicht nach hohen Dingen, sondern haltet euch herunter zu den Niedrigen; haltet euch nicht selbst für klug!*¹⁷ *Vergeltet niemand Böses mit Bösem! Seid auf das bedacht, was in den Augen aller Menschen gut ist.*¹⁸ *Ist es möglich, soviel an euch liegt, so haltet mit allen Menschen Frieden.*¹⁹ *Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn [Gottes]; denn es steht geschrieben: »Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr.«*²⁰ *»Wenn nun dein Feind Hunger hat, so gib ihm zu essen; wenn er Durst hat, dann gib ihm zu trinken! Wenn du das tust, wirst du feurige Kohlen auf sein Haupt sammeln.«*²¹ *Lass dich nicht vom Bösen überwinden, sondern überwinde das Böse durch das Gute!*“

Statt zu vergelten, sollen wir segnen. Wir sollen Menschen, die uns übel mitspielen, segnen: „*Segnet, die euch verfolgen; segnet und flucht nicht!*“ (V.14). Es mögen böse Worte sein, die

über uns gesprochen werden – wir sollen segnen: „*Vergeltet niemand Böses mit Bösem! Seid auf das bedacht, was in den Augen aller Menschen gut ist*“ (V.17).

Wir sollen nicht Böses zurückzahlen: „*Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn [Gottes]; denn es steht geschrieben: »Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr«*“ (V. 19). Gott möchte nicht, dass wir uns selbst rächen, sondern wir sollen Ihm die Sache übergeben. Wir überlassen die Angelegenheit dem Herrn und vertrauen, dass Er gerecht ist und für Gerechtigkeit sorgen wird.

Diese innere Haltung läuft den Werten unserer Gesellschaft entgegen. Segnen, statt fluchen, beten, statt vergelten ist nicht Standard unserer heutigen Zeit. Und auch wir versagen oft in dieser Hinsicht. Dennoch fordert es Gott in Seinem Wort von uns und wir sollen danach streben.

Und wenn unser Gegenüber nicht will? Was machen wir dann? Jesus sagt in derselben Bergpredigt: „*Liebt eure Feinde, segnet, die euch fluchen, tut wohl denen, die euch hassen, und bittet für die, welche euch beleidigen und verfolgen,* ⁴⁵ *damit ihr Söhne eures Vaters im Himmel seid*“ (Matthäus 5,44-45).

Ein Friedensstifter betet. Ein Friedenstifter ist nicht nachtragend oder vergeltend. Er ist bemüht, die Beziehung wieder herzustellen. Er ergreift die

Initiative und strebt den Frieden an. Dazu müssen wir vom Eigeninteresse befreit sein. Wir müssen unser Ich zurückstellen und vor allem anderen die Ehre Gottes suchen.

Wie können wir das jemals schaffen? Die Antwort liegt im zweiten Teil dieser Seligpreisung: „*Selig sind, die Frieden stiften, **denn sie werden Gottes Söhne heißen.***“

Wie heißt es so schön? „Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm.“ Der Sohn hat Ähnlichkeit mit dem Vater. Unser Vater ist der Friedensstifter par excellence. Er ist der Prototyp, das Referenzmodell. Und aus dieser Tatsache ziehen wir unsere Kraft. In uns finden wir die Anlage zum Friedensstifter nicht, aber durch die Wiedergeburt haben wir Gott zum Vater: „*Denn alle, die durch den Geist Gottes geleitet werden, die sind Söhne Gottes.* ¹⁵ *Denn ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch wiederum fürchten müsstet, sondern ihr habt den Geist der Sohnschaft empfangen, in dem wir rufen: Abba, Vater!* ¹⁶ *Der Geist selbst gibt Zeugnis zusammen mit unserem Geist, dass wir Gottes Kinder sind*“ (Römer 8,14-16). Aus Gnade durch Glauben wurden wir zu Kindern Gottes. Und nun wollen wir das Wesen unseres Vaters annehmen und Frieden stiften. Möge der Herr uns helfen. Amen.